

Citation style

Keller, Rudolf: review of: Matthias Dall'Asta / Heidi Hein / Christine Mundhenk (eds.): Philipp Melancthon, Melancthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Band T 20: Texte 5643-5969 (Oktober 1549-Dezember 1550), Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2019, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020), p. 130-132, <https://www.recensio-regio.net/r/535a5768d0da4cd09c4e42ca07bea346>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

er vom Verstorbenen beauftragt worden war. Melanchthon dankt ihm am 9.5. dafür (5524). Er spricht von den Tränen, mit denen er den Bericht gelesen hat, möchte aber Dietrich gratulieren zur Aufnahme in die „himmlische Kirche“ und zu dem Beispiel, das er gab, dass man sich auf die himmlische Kirche vorbereiten soll. Melanchthon entwirft sogar eine Grabinschrift für den Nürnberger Freund (5553). Das alles zeigt, welche Bedeutung diese Freundschaft hatte.

Den Nürnberger Rat bittet der Wittenberger Professor um ein Stipendium für Andreas Stöckel (5575). – Andreas Osiander erhält am 3.12.1548 einen Brief von Melanchthon, als er sich nach seinem Weggang von Nürnberg vorübergehend in Breslau aufhielt. Der Wittenberger schlägt vor, Osiander auf die Stelle Caspar Crucigers in der Wittenberger Universität zu setzen (5366). Gleiches schreibt er einen Tag später auch an Osianders Schwiegersohn Hieronymus Besold (5367); er zeigt Verständnis für Osianders Weggang, wünscht aber, dass Besold in Nürnberg bleibt. Auch später bestätigt er erneut, dass Osiander in Wittenberg oder Leipzig hätte lehren können, beglückwünscht aber die Königsberger Gemeinden zu einem solchen Lehrer (5542). Er sendet Osiander ein Gutachten über den Begriff „Buße“ (5543). Nichts kann man von dem späteren Streit der beiden ahnen, wenn man diese Briefe liest. – Im Januar 1549 schreibt Melanchthon ein Gutachten für Martin Monninger und Jakob Stratner in Ansbach zu Fragen der Abendmahlsliturgie (5413). – Auch Konrad Ulmer in Lohr am Main gehört zu den Briefpartnern Melanchthons (5443).

Dieser Band ist gefüllt mit der hohen Frage des Interims und den zugehörigen Stellungnahmen. Aber er enthält auch wieder zahlreiche Erwähnungen, Anmerkungen und Tröstungen an Nürnberger Briefpartner. Auf Fragen aus dem Markgraftum Brandenburg-Ansbach und der Grafschaft Rieneck geht er mit Briefen ein. Von allgemeinem theologischem Interesse ist die Widmungsvorrede zum dritten Band von

Luthers Werken an Herzog Albrecht von Preußen (5515). Darin dankt er besonders Caspar Cruciger, Veit Dietrich und Georg Rörer für die Editionsarbeit an dem Band. Veit Dietrich in Nürnberg hatte – das wird daraus deutlich – am Druck von Luthers Werken bis zuletzt regen Anteil.

Es ist unmöglich, an dieser Stelle alles zu erwähnen, was dieser Band in sich birgt. Da ist viel zu holen! 48 von den 306 Stücken sind erstmals in voller Länge gedruckt worden. Man erfährt viel über persönliche Beziehungen und die hohe Politik in der Spiegelung von Melanchthons Briefen. Die in diesem Editionsprojekt üblichen Indizes erschließen auch den vorliegenden Band sehr benutzerfreundlich.

[2190]

*Rudolf Keller*

#### MELANCHTHON'S BRIEFWECHSEL, Band T 20.

Texte 5643–5969 (Oktober 1549–Dezember 1550), bearb. von Matthias Dall'Asta, Heidi Hein und Christine Mundhenk (= MBW. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Christine Mundhenk, T 20). – Stuttgart – Bad Canstatt: frommann-holzboog, 2019. – 494 S., Leinen, geb. – ISBN 978-3-7728-2662-7.

Bei kontinuierlich mitgehender Rezensionsdurchsicht einer chronologisch angelegten und Jahr für Jahr erscheinenden Edition stellen sich nicht die allgemeinen und personengeschichtlich summierenden Überblicksfragen, sondern man blickt auf das spezielle, kirchenhistorisch Herausragende, das in diesem Band zu 15 Monaten Lebens- und Arbeitszeit dokumentiert wird. Hinzu kommen im Falle unserer Zeitschrift die für das heutige Bayern im Rückblick relevanten Briefkontakte. Ich nenne als Fundorte für die hier zu besprechenden Einzelheiten nur die Nummern in der nach diesen Nummern geordneten Edition (Regesten und Texte).

334 Stücke, darunter 45, die bisher noch nie oder nicht vollständig ediert wurden, werden in diesem Band vorgelegt. Eröffnet wird er mit einem offenen Brief Melanchthons an Matthias Flacius Illyricus in Magdeburg vom 1. Oktober 1549 (5643). Die Auseinandersetzung um das rechte Verständnis der *Adiaphora* wird heftig, zwei Jahre nach dem Interim von 1548 und ein gutes Jahr nach Flacius' Weggang von seiner Stellung an der Wittenberger Universität. Melanchthon will zurechtrücken, was Flacius durch sein „Geschrei“ behauptet hat, er unterstreicht seine Treue zum „Bekenntnis der Lehre, von der ich, wie gesagt, weiß, daß sie der beständige Konsens der katholischen Kirche unseres Herrn Jesus Christus ist ...“ (S. 30, Z. 50–52). Dann geht er auf die Änderung der Riten und Gebräuche ein. Er klassifiziert das, was Flacius verbreitet, als Lügen und macht dem Gegner zum Vorwurf, dass er Gedanken aus Privatgesprächen in seiner Polemik gegen ihn benutzt, womit er die alte Freundschaft, die zwischen ihnen bestanden hat, missbraucht. Nach Melanchthons Sicht darf auch bei Meinungsverschiedenheiten, wie jetzt um den Chorrock, also die vom Interim entfachte Debatte um liturgische Gewandung, das Gebot der Liebe nicht verletzt werden. Flacius antwortet bereits am 20. Oktober (5655). Er benennt seine Vorwürfe klar und deutlich. Für ihn geht es beim Leipziger Interim von 1549, Melanchthons Vermittlungsversuch zwischen dem Augsburger Interim von 1548 und der evangelischen Lehre, um eine Wiedereinführung des Papsttums. Dieses Dokument einer schnell hingeschriebenen Abrechnung umfasst über mehrere Seiten stolze 430 Zeilen in der Edition. Dieser Text ist in einer neueren kritischen Edition samt Nachweisen über die zitierten Vorgänge sonst nicht greifbar und nur nach dem hier edierten Originaldruck bekannt. Er zeigt den Bruch in harter Form, der für die weitere Entwicklung so folgenscher geworden ist. Der Kampf Melanchthons mit Flacius um die *Adiaphora*frage spielt in sehr

vielen Briefen dieses Bandes eine wichtige Rolle, weil er für den um Ausgleich bemühten Melanchthon sehr existenziell gewesen ist und infolgedessen mit vielen Freunden besprochen wurde.

5655a dokumentiert einen Text, der in den Regesten und den zugehörigen Addenda noch unbekannt war und sich einer Entdeckung im Landeshauptarchiv in Schwerin durch Sabine Pettke (Rostock) – im Jahr 2005 – verdankt. Es ist ein von Arnold Burenus überbrachtes Schreiben der mecklenburgischen Herzöge, das in Sternberg am 21.10.1549 an Melanchthon und Georg Major zugleich gerichtet wurde. Die beiden Wittenberger werden eingeladen, sich an der Rostocker Universität „auf der cantzel und in der schule“ gebrauchen zu lassen. Immerhin wissen die Herzöge, dass der Dienst in der Kirche „vielleicht des ern Philippi gelegenheit also nicht sein möchte“, aber für „unsere schule“, gemeint ist die Universität, soll der Einsatz der beiden Wittenberger einen Aufschwung bedeuten.

In den Briefen nach Nürnberg nimmt der Austausch mit Hieronymus Baumgartner eine wichtige Stelle ein. 16 Stücke finden sich im Band. Das ist im Durchschnitt ein Brief pro Monat. Stipendienfragen werden erörtert (5656), Anmerkungen zu den Vorgängen, die Melanchthon beschäftigten, die Auseinandersetzung mit Flacius (5672), das Verhalten von Herzog Heinrich von Braunschweig (5702), aber auch die Veröffentlichung von Luthers *Genesis*kommentar durch Hieronymus Besold in Nürnberg (5730) beim Verleger Johann vom Berg in Nürnberg (5784), immer wieder Empfehlungsschreiben für Menschen, für die sich der Wittenberger Professor einsetzt, Sorgen wegen der Kriegsgefahr, und allgemeine Nachrichten (5927) werden hier ausgetauscht, darunter auch über den beginnenden Streit mit Andreas Osiander, der inzwischen in Königsberg lebt. Nach dem Tod von Veit Dietrich ist Baumgartner ein besonders wichtiger Briefpartner in Nürnberg. Aber auch Erasmus Ebner in Nürnberg gerät

nicht in Vergessenheit bei Melanchthon, wenn es um ein Projekt des Leipziger Mathematikprofessors Joachim Rheticus geht (5847). Die Unterstützung aus Nürnberg ist Melanchthon in seinem Kampf um die Adiaphorafrage wichtig, wie er Besold wissen lässt (5730). Mit Besold, dem Schwiegersohn von Andreas Osiander, tauscht er sich über das Verhältnis zu Osiander aus. Rückblickend meint er, man hätte dem jetzt in Königsberg Tätigen schon zu Lebzeiten Luthers entgegengetreten müssen (5963), was jedoch nicht geschehen ist. Es fällt auf, dass diese Überlegungen jetzt im Rückblick angestellt werden, während vorher das Verhältnis zu dem Nürnberger Theologen harmonisch erscheint, was sich u.a. noch in den Hilfsbemühungen zeigt, Osiander eine neue Stellung zu beschaffen. Das gilt auch für die Bemerkungen über Flacius, dessen Auffälligkeiten Melanchthon jetzt im Rückblick auch früher schon hätte entgegengetreten sein wollen. Mit dem Verleger Johannes Petreius in Nürnberg steht er in Verbindung wegen dessen Stiefsohn, der in Wittenberg bei Paul Eber Aufnahme fand (5697). Auch mit Sebastian Stibar in Weißenburg, dessen Sohn Johannes in Wittenberg studiert, korrespondiert er (5929), ebenso mit Johann Konrad Ulmer in Lohr am Main (5688).

Melanchthon führte natürlich viel weitere Korrespondenzen mit Menschen in der ganzen damals bekannten Welt. Ich greife hier die Briefe nach Nürnberg besonders heraus, weil sie die Bedeutung dieser Briefedition für die bayerische Kirchengeschichte deutlich ins Licht stellen. Auch nach den im heutigen Bayern vorhandenen Autographen Melanchthons könnte man diesen Band durchgehen. Die Fundorte der Texte sind ja alle vollständig verzeichnet. Das würde die Bedeutung der Archive für diese Edition vorführen. Natürlich ist auch dies nur ein Teilaspekt zum Ganzen der Benutzung der Archive, in denen Melanchthon-Autographe verwahrt werden. Das Autograph eines Briefs an Hans Luther in Königsberg liegt in Chicago (5675), einige Autographe an

Joachim Camerarius werden in Rom in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt. Die Autographe an Baumgartner liegen in München. Außer Briefen sind auch zwölf Vorreden in dem Band enthalten.

Melanchthon ist theologisch intensiv bemüht, seine Übereinstimmung mit der lutherischen Lehre zu untermauern. Das zeigt sich in seinen Stellungnahmen zu den Streitigkeiten, die aufbrechen, und in seinen Vorreden zu Werken Luthers, die noch publiziert werden. Die meisten Dokumente sind in Latein, wie das bei einer Gelehrtenkorrespondenz nicht zu verwundern braucht. Wenige Texte sind auf Deutsch. Die Edition druckt natürlich nur nach der Vorlage. Im Zeitraum, der in diesem Band dokumentiert ist, war Melanchthon nur kurz zu kleinen Reisen außerhalb von Wittenberg und die meiste Zeit vor Ort.

Ein sehr anregender und gehaltvoller Band zu dieser bewegten Zeit ist in der gewohnten Solidität vorgelegt worden. Durch die Indizes ist der Band benutzerfreundlich erschlossen. Das Team für die Editionsarbeit ist unter der Leitung von Christine Mundhenk gleichgeblieben.

[2191]

*Rudolf Keller*

GEHRT, DANIEL / HUND, JOHANNES / MICHEL, STEFAN (Hg.): *Bekennen und Bekenntnis im Kontext der Wittenberger Reformation.* – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019 (= VIEG, Beih. 128). – 313 S., geb., Festeinband, 8 Farbabb. – ISBN 978-3-525-57095-1.

„Dieses Buch versammelt Beiträge, die auf einem interdisziplinären Arbeitsgespräch vom 30. September bis zum 2. Oktober 2015 in der Forschungsbibliothek der Universität Erfurt in Gotha gehalten wurden. Das Thema Bekenntnisse und Bekenntnisbildung verweist auf einen Gegenstand, der in der zurückliegenden Reformationsdekade zu kurz gekommen ist“ (S. 7). So formulieren es die Herausgeber in ihrem Vor-